

Bibelstunde vom 22. Juli 2016		B092
Text	1Thess 4,9-12	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Von Bruderliebe und Überheblichkeit

Einleitung: Zuletzt durften wir in den Versen 1 bis 8 beobachten, wovon sich ein Christ abzuwenden hat: von Unzucht und Habgier. Wie können wir als Christen eine Ehe eingehen? Wie können wir als Christen ehrlichen Handel treiben? Nun führt uns Paulus vor Augen, welchen Dingen wir uns zuwenden dürfen: der Bruderliebe und einem stillen unaufgeregten Lebenswandel, der die Arbeit nicht scheut.

1Thess 4,9: *Was aber die Bruderliebe betrifft, so habt ihr nicht nötig, dass man euch schreibt, denn ihr seid selbst von Gott gelehrt, einander zu lieben.*

Bereits im dritten Kapitel hat Paulus den Thessalonichern die „Liebe zueinander und zu allen“ ans Herz gelegt (1Thess 3,12): *Euch aber lasse der Herr zunehmen und überreich werden in der Liebe zueinander und zu allen.* Beides gehört dazu: die Liebe gegen innen und gegen aussen. Nun greift der Apostel den ersten Aspekt wieder auf: die Bruderliebe (griech. „philadelphia“), das heisst also die Liebe gegenüber den Glaubensgeschwistern – den gegenseitigen Umgang und die gegenseitige Unterstützung innerhalb der Gemeinde. Sie sollen von Liebe geprägt sein, von warmer Herzlichkeit im Tonfall, von tatkräftiger Hilfe im Alltag und von geduldiger Ermutigung im Glauben. Matthew Henry bezeichnet die Liebe in seinem Kommentar zum Neuen Testament als „Tracht der Familie Gottes“. Die Liebe wird uns von Gott ge-

schenkt (Röm 5,5): *Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist.* An uns ist es, diese unverdiente Gabe Gottes ohne Hintergedanken und ohne die Erwartung von Gegenleistungen weiterzugeben. Liebe im biblischen Sinn ist längst nicht nur ein Gefühl, sondern immer auch tätige Nächstenliebe.

Paulus hält es nicht mehr für nötig, nochmals ausführlich auf dieses Thema einzugehen. Aus seiner Sicht darf die Liebe in Thessaloniki vorausgesetzt werden: *Was aber die Bruderliebe betrifft, so habt ihr nicht nötig, dass man euch schreibt.* Warum? ... *denn ihr seid selbst von Gott gelehrt, einander zu lieben.* Das, was Gott in seinem Wort lehrt, ist klar und eindeutig. Erwähnt seien nur einige Beispiele (3Mo 19,18): *Du sollst dich nicht rächen und den Kindern deines Volkes nichts nachtragen und sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin der Herr.* Auf die Frage nach dem höchsten Gebot antwortet Jesus (Mk 12,29-31): *Das erste ist: „Höre, Israel: Der Herr, unser Gott, ist ein Herr; und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Verstand und aus deiner ganzen Kraft!“ Das zweite ist dies: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ Grösser als diese ist kein Gebot.* Oder ein letztes Beispiel (Joh 13,34-35): *Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebt, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jün-*

Bibelstunde vom 22. Juli 2016		B092
Text	1Thess 4,9-12	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

ger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt. Das ist das, was „Gott lehrt“. Paulus gebraucht hier ein interessantes Wort: *Ihr seid* „theodidaktos“. Ein Christ ist kein Autodidakt, d.h. einer der sich Dinge selber beibringt (nach: de Boor), sondern – und das ist sein grosses Privileg – ein Theodidakt, d.h. einer der von Gott persönlich geschult und unterrichtet wird. Der Herr selbst ist der Lehrer, der durch seinen Geist mit und an uns arbeitet. Diese Unterrichtslektionen werden dann auch in unserem gegenseitigen Verhalten – in unserer Liebe zum Bruder – sichtbar. Das ist das, was Paulus und seine Mitarbeiter zur Freude veranlasst.

1Thess 4,10: *Das tut ihr ja auch gegen alle Brüder in ganz Mazedonien. Wir ermahnen euch aber, Brüder, reichlicher zuzunehmen ...*

Wie schon so oft darf Paulus der nordgriechischen Gemeinde ein Kompliment machen. Sie ist auf gutem Weg: *Das tut ihr ja auch*. Die Bruderliebe wird in Thessaloniki praktiziert. Bemerkenswert ist für Paulus, dass sich diese Liebe längst nicht nur auf die eigene Gemeinde beschränkt, sondern weit darüber hinausgeht. *Das tut ihr ja auch gegen alle Brüder in ganz Mazedonien*. Die „Philadelphia“ der Thessalonicher kommt den Glaubensgeschwistern in ganz Mazedonien, d.h. in der ganzen damaligen Provinz, zugute. Bereits im ersten Kapitel hat Paulus die neubekehrten Christen gelobt (1Thess 1,7), dass sie *allen Gläubigen in Mazedonien und in Achaja zu Vorbildern geworden sind*. Namentlich wissen wir durch die Bibel von zwei

Gemeinden - in Philippi und Beröa. Beide sind von Paulus gegründet worden. Es werden jedoch längst nicht die einzigen gewesen sein.

Thessaloniki war die Hauptstadt der Provinz Mazedonien. Zugleich war es die bedeutendste Hafenstadt der Region. Den einen oder anderen Umwohner, darunter sicherlich auch Christen, führten seine Geschäfte in dieses Handelszentrum. Es ist bestimmt nicht abwegig, wenn wir davon ausgehen, dass diese Christen während einem Besuch in der Hauptstadt bei ihren Glaubensgeschwistern Gastfreundschaft geniessen durften. Dadurch entstanden neue Kontakte. Die Gemeinde wird das Evangelium und die damit verbundene Liebe Gottes aber auch aktiv in die Städte und Dörfer der Provinz hinausgetragen haben und ihre in bescheideneren Verhältnissen lebenden Geschwister möglicherweise auch finanziell unterstützt haben.

Trotz dieses positiven Befunds kommt Paulus wie schon mehrfach in seinem Brief zu jenem bekannten Satz, den wir vom Einkauf kennen: „Darfs ou es Bitzeli meh sii?“ Ja. Es muss als Christen unser Anliegen sein, in der Liebe zu wachsen und darin zuzunehmen. Vollkommen sind wir erst im Himmel. *Wir ermahnen euch aber, Brüder, reichlicher zuzunehmen ...* Diese Aussage stellt keine unüberwindbare Hürde dar, denn die Liebe Gottes wird uns kostenlos geschenkt. Wir brauchen sie lediglich grosszügig weiterzugeben.

Damit kommt Paulus auf einen weiteren Aspekt des Christenlebens zu sprechen: Er warnt vor

Bibelstunde vom 22. Juli 2016		B092
Text	1Thess 4,9-12	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

geistlicher Überheblichkeit. Letztlich ist auch dies ein Bereich, in dem die Bruderliebe konkret zur Anwendung kommt. Denn negativ formuliert bedeutet das, was Paulus hier schreibt, dass Liebe auch darin zum Ausdruck kommt, dass wir auf unsere Mitgläubigen Rücksicht nehmen.

1Thess 4,11: ... und eure Ehre dareinzusetzen, still zu sein und eure eigenen Geschäfte zu tun und mit euren Händen zu arbeiten, so wie wir euch geboten haben, ...

Offensichtlich muss sich bei einigen Gemeindegliedern eine unguete Sitte eingeschlichen haben, nämlich eine gewisse Trägheit im Hinblick auf das alltägliche Leben. Ein Grund dafür, könnte die Predigt von der baldigen Wiederkunft Jesu gewesen sein. Es ist wohl kaum zufällig, dass Paulus in den darauf folgenden Versen ausführlich auf dieses Thema zu sprechen kommt (1Thess 4,13-5,11). Der eine oder andere wird sich auf diese Worte berufen haben und sich gesagt haben: Wenn das so ist, wieso soll ich dann noch arbeiten? Zu berücksichtigen gilt es jedoch auch die weit verbreitete Ansicht, dass ein Grieche – zumindest ein freier – die Arbeit mit seinen zwei Händen als unter seiner Würde ansah. Lieber beschäftigte man sich mit Politik, Sport, Kunst oder Philosophie. Das war es, was die Griechen interessierte. Paulus möchte nicht, dass sich diese ungesunde Einstellung nun auch in der Gemeinde einnistet.

Ein Christ steht immer in der Gefahr, dass für ihn das Geistliche einen zu hohen Stellenwert

bekommt. Wir erkennen dies auch in der Gemeinde von Korinth: Da gibt es viele, die nach Erkenntnis, nach Geistesgaben, nach höheren Sphären des Glaubens streben und darob das Alltägliche vernachlässigen. Glaube kann uns zu Überheblichkeit verleiten. Weshalb soll ich mich, wenn ich den Heiligen Geist und die Gemeinschaft mit Gott besitze, noch um völlig profane Dinge wie den Haushalt oder den Broterwerb kümmern?

Dem stellt Paulus die göttliche Perspektive gegenüber. Sein Grundtenor: Bitte nicht abheben! Hütet euch vor solcher Überheblichkeit! Biblischer Glaube ist und bleibt bis ans Lebensende mit dieser Erde verhaftet. Wir dürfen das Gewöhnliche nicht gering achten. Unsere Verbindung mit der himmlischen Sphäre befreit uns nicht von unseren irdischen Pflichten. Paulus zählt den Thessalonichern auf, was ihnen eine Ehre sein soll und wonach sie streben sollen: Zuerst einmal *still zu sein* bzw. *sich ruhig zu verhalten*. Der Apostel muss offensichtlich die Gefahr erkannt haben, dass durch die Bekanntheit der Gemeinde in Mazedonien leicht auch die Versuchung an die Gläubigen herantreten würde, gross herauskommen zu wollen. Deshalb ermutigt sie Paulus, ein stilles Leben zu führen. Die Bodenhaftung nicht zu verlieren. Es muss nicht gleich alles an die grosse Glocke gehängt werden. Ein unaufgeregtes Gemüt und ein friedliches Wesen können oft mehr bewirken als ein überschwängliches und lautstarkes Verhalten, das immer und überall im Vordergrund stehen möchte und dadurch für Unruhe

Bibelstunde vom 22. Juli 2016		B092
Text	1Thess 4,9-12	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

sorgt. Das gilt nicht nur für die Gemeinde, sondern auch für Beruf oder Politik. Die Christen in Thessaloniki sollen nicht Leute sein, die auffallen, sondern Leute, auf die Verlass ist.

Bevor sich die Thessalonicher um alles andere kümmern, sollen sie bei ihren eigenen Angelegenheiten für Ordnung sorgen. Das ist das zweite, was Paulus betont: ... *und eure eigenen Geschäfte zu tun*. Zuerst gilt es, vor der eigenen Haustüre zu kehren, bevor wir uns bei den andern einmischen. Wie sagt es der berühmte Emmentaler Pfarrer und Schriftsteller Jeremias Gotthelf (1797-1854): „Im Hause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland.“ Sonst steht das, was wir innerhalb und ausserhalb der Gemeinde von anderen fordern, nicht mit dem überein, wie wir uns selbst verhalten.

Schliesslich ein Drittes: ... *und mit euren Händen zu arbeiten, so wie wir euch geboten haben*. Christen sind keine abgehobenen Menschen, die es sich bequem machen und andere für sich sorgen lassen. Die Bruderliebe kann auch ausgenutzt werden, indem man auf Kosten anderer lebt. Paulus betont: Ein Christ geht einer Arbeit nach. Er wirkt mit seinen zwei Händen. Im Epheserbrief vergleicht Paulus das Leben ohne Jesus und das Leben mit Jesus (Eph 4,28): *Wer gestohlen hat, stehle nicht mehr, sondern mühe sich vielmehr und wirke mit seinen Händen das Gute, damit er dem Bedürftigen etwas mitzugeben habe!* Nicht derjenige ist das Vorbild, der es fertig bringt, sich um die Arbeit zu drücken, sondern derjenige, der seinen Job verantwortungsbewusst ausübt. Paulus warnt

seine Adressaten davor, nachlässig und untätig zu sein.

Ganz offensichtlich taten sich in Thessaloniki einige Gemeindeglieder schwer damit. Schon während ihres Aufenthalts sind Paulus, Silvanus und Timotheus auf dieses Thema eingegangen. Wir erkennen dies daran, dass Paulus betont: ... *so wie wir euch geboten haben*. Später greift Paulus diese Frage im zweiten Thessalonicherbrief nochmals auf. Dort geht er noch ausführlicher auf diese Problematik ein, da sich die Situation offensichtlich noch nicht verbessert hat (2Thess 3,6-14): Es werden Personen erwähnt, die auf Kosten anderer Brot essen und selbst nichts arbeiten. Leute, die unordentlich wandeln und unnütze Dinge treiben, anstatt selbst einem Erwerb nachzugehen.

Das ist falsch, sagt Paulus. Auch hier ist Überheblichkeit für einen Christen fehl am Platz. Auch wenn die Reichgottesarbeit wichtig ist und nicht vernachlässigt werden darf, so hat ein Christ doch zuerst einmal für sich selbst und seine Familie zu sorgen, damit er nicht anderen auf der Tasche liegen muss. Die Wiederkunft Jesu zu erwarten, schliesst nicht aus, dass wir uns dabei auch betätigen. Das Christentum befreit uns nicht von unserer Verantwortung im Hinblick auf unseren Lebensunterhalt. Unsere irdischen Pflichten gehören zur Nachfolge dazu. „Ora et labora!“ = „Bete und arbeite!“. So hat der Klostergründer Benedikt von Nursia dieses Gleichgewicht im 6. Jahrhundert n. Chr. in wenigen Worten auf den Punkt gebracht. Arbeit ist nicht – wie manche in Griechenland glaub-

Bibelstunde vom 22. Juli 2016		B092
Text	1Thess 4,9-12	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

ten – unter unserer Würde, sondern eine „Ehre“, nach der wir streben sollen (... *eure Ehre dareinzusetzen* ...).

Diese Worte wider eine falsche Überheblichkeit müssen auch unserer Zeit immer wieder vor Augen geführt werden. Einer Zeit, die von Promis, von Sensationen und von Wichtigtuerei lebt. Einer Zeit, die nach Popularität und Ansehen heischt. Einer Zeit aber auch, in der viele Menschen unzählige Stunden vor dem Fernseher oder dem Computer verbringen. Auch den kommenden Generationen haben wir diese biblischen Werte weiterzugeben. Gerade als Eltern mit jugendlichen Kindern im Haus haben wir dafür zu sorgen, dass es klare Regeln gibt, was den Medienkonsum oder die Mitarbeit im „Hotel Mama“ betrifft, sei es durch die Abgabe eines Kostgeldes oder durch praktisches Anpacken. Weshalb dies alles so wichtig ist, wird uns im nächsten Vers gesagt.

1Thess 4,12: ... *damit ihr anständig wandelt gegen die draussen und niemanden nötig habt.*

Es geht um unsere Vorbildfunktion gegenüber Nichtchristen („gegen die draussen“). Ein Zeugnis geben wir nicht nur, wenn wir anderen von Jesus weitererzählen, sondern auch dann, wenn wir uns entsprechend verhalten. Nichtgläubigen gegenüber sollen sich die Thessalonicher *anständig / ehrbar* benehmen, nicht so, dass die Sache Jesu durch ihren Wandel in Verruf gerät. Mit unserem Verhalten können wir die Verbreitung des Evangeliums erschweren oder fördern. Das ist einer der Gründe, weshalb wir

still sein, unsere eigenen Geschäften tun und mit unseren Händen arbeiten sollen.

Zuletzt ein Zweites, was bereits im vorangehenden Vers durchgeschimmert ist: ... *damit ihr niemanden nötig habt.* Ein Nachfolger Jesu – so Paulus – soll nicht so leben, dass er im Hinblick auf seinen Lebensunterhalt von anderen Menschen – womöglich sogar von Nichtchristen – abhängig ist. Wer zwei gesunde Hände hat, soll es sich nicht auf Kosten anderer gut gehen lassen, sondern seine Fähigkeiten für seine eigene Versorgung einsetzen. Bedürftigkeit und Nachlässigkeit sind hier klar zu unterscheiden. Es geht Paulus nicht um diejenigen, die nicht in der Lage dazu sind, für sich selbst zu sorgen, sondern um diejenigen, die aufgrund von Faulheit zum Sozialfall werden und auf Kosten anderer leben. Selbständigkeit ist das Ziel eines Christen und nicht Abhängigkeit.

Schlusswort: In seiner Reihe praktischer Anweisungen kommt Paulus nach der Unzucht und der Habgier auf die Bruderliebe und die Überheblichkeit zu sprechen. Auch wenn die Thessalonicher im Hinblick auf den Umgang mit ihren Glaubensgeschwistern in Mazedonien bereits ein Vorbild sind, dürfen sie darin weiter zunehmen. Gleichzeitig sollen sie sich aber vor Überheblichkeit hüten. Unser Glaube darf nicht dazu führen, dass wir abheben. Vielmehr soll er gerade auch in unserer unauffälligen und treuen Art zum Ausdruck kommen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).